

über die Gerinnehydraulik und die Gesetze von Talbildungen wußten, was Ökologen von Taschenpoldern am Oberrhein hielten, wie Chemiker, Wasserbauer, Binnenschiffer mit dem Fluß umgingen.

Der Autor kennt seinen Fluß, lebt mit ihm und ergreift Partei für ihn. Er beschreibt seine Natur, seine Kultur und Geschichte, seinen Werdegang von den Anfängen bis zur Industrialisierung, ja bis heute. Engagiert setzt er sich für diese immer wieder bedrohte europäische Kulturlandschaft ein. Alles in allem: ein sehr empfehlenswertes Buch, zumal es interessant und informativ, spannend und unterhaltsam, flüssig geschrieben und gut lesbar ist.

Wilfried Setzler

ALFRED WAGNER und INGRID WAGNER: **Pfrunger-Burgweiler Ried – Pflege- und Entwicklungsplan; ökologische Grundlagen und Konzeption zum Schutz einer oberschwäbischen Moorlandschaft.** (Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg, Band 85). Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Karlsruhe 1996. 304 Seiten mit 82 farbigen und 21 schwarzweißen Abbildungen sowie 33 Tabellen. Flexibler Umschlag DM 30,-

Der unbefangene Besucher eines Naturschutzgebietes mag meinen, es genüge der gesetzliche Schutz und die bekannte grünumrandete Tafel mit dem Seeadler am Wegesrand, und dann sei alles in Ordnung. In der Regel ist dem nicht so, beim Pfrunger Ried, dem zweitgrößten Moorkomplex in Oberschwaben, auf jeden Fall nicht. Beim Schwäbischen Heimatbund weiß man dies seit langem, nicht umsonst hat der Verein dort zur Sicherung des Schutzzwecks seit 1939 insgesamt ca. 130 Hektar Land aufgekauft, nicht umsonst betreibt der Verein in Wilhelmshausen ein Naturschutzzentrum, von dem aus weite Teile des Rieds betreut werden und wo versucht wird, durch Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation von Landschaftspflegemaßnahmen die Probleme in den Griff zu bekommen.

Der «Pflege- und Entwicklungsplan», der jetzt gedruckt vorliegt, mag den einen oder anderen Kenner der Materie erstaunen: Lohnt es sich, einen solchen Plan, der sich doch in erster Linie an Behörden, Gemeinden und Grundeigentümer richtet, zu publizieren? Ja, kann man in diesem Fall uneingeschränkt sagen, denn das 300 Seiten starke Werk enthält viel Grundsätzliches und Exemplarisches, und schon deshalb wäre es schade, wenn nur einige wenige Kopien in Regalen schlummern würden.

Die Autoren haben gründliche Arbeit geleistet und konnten die bisherigen Kenntnisse der Tier- und Pflanzenwelt erheblich erweitern. In einem umfassenden Analyseteil werden alle Teile des Pfrunger Riedes, angefangen vom inneren Hochmoor über die Niedermoorstandorte und Staudengesellschaften bis zum umgebenden Wirtschaftsgrünland, gründlich untersucht. Einer aufwendigen und sorgfältigen historischen Aufarbeitung der älteren und

jüngeren Geschichte des Moores folgt eine Bestandsaufnahme von Flora und Fauna; wegen der nahezu unüberschaubaren Fülle der Tierwelt werden allerdings nur einzelne Gruppen mit hohem Indikatorwert dokumentiert und bewertet. Die Vergesellschaftungen auf ungenutzten, auf extensiv und auf intensiv genutzten Standorten werden besonders herausgearbeitet. 150 Seiten, also die Hälfte des Buches, nimmt der Analyseteil ein, und dies kann als ein Beweis für die Komplexität und Vielgestaltigkeit des Pfrunger Riedes angesehen werden.

Auf die Bestandsaufnahme folgen 100 Seiten Diagnose. Wertvolles wird herausgestellt, Problemfelder werden dargestellt. Alles dreht sich in einem Moor bekanntlich um den Wasserhaushalt. Dieser aber wurde im Pfrunger Ried im Lauf der Jahrhunderte vielfach verändert, vor allem, um nasses Gelände nutzen zu können. Letztlich ging die gesamte menschliche Nutzung – von den Torfstichen über den Moorwald bis hin zur landwirtschaftlichen Nutzung der geringfügig höher liegenden Geländeteile – zu Lasten der Natur. Was aber früher bei extensiver Nutzung und in Handtorfstichen noch keine gravierenden Auswirkungen hatte, bekam mit der maschinellen Torfgewinnung, mit der Begradigung und Vertiefung der Ostrach und ihrer Seitenbäche und schließlich mit der zunehmenden Düngung und Pestizidverwendung auf den Nutzflächen andere Dimensionen. Die heutige Wirtschaftsweise bringt in den Restmooren nahezu unlösbare Konflikte mit sich, und da ist es auch kein Trost, daß der Höhepunkt der landwirtschaftlichen Nutzung offensichtlich überschritten ist, daß die Intensität der Wiesennutzung nachläßt und zunehmend Brachland entsteht. Denn auch dieses bringt wieder Probleme mit sich und verändert die offene, artenreiche Riedlandschaft nicht zu ihrem Vorteil.

Die Autoren haben es von vornherein nicht auf einen Gesamtansatz abgesehen, sondern definieren nach einer eingehenden Diskussion von Leitbildern für die zukünftige Entwicklung im Diagnoseteil «Vorranggebiete». Dies ist nicht einfach und sicher auch nicht frei vom subjektivem Empfinden, aber das «Zonenkonzept» und die Vorschläge zur «räumlichen Gesamtentwicklung» sind nachvollziehbar und halten zweifelsohne jeder Kritik von Grundstückseigentümern stand, die ihr Grundstück gerne in einer anderen Zone sehen würden. Den Bearbeitern ist es gut gelungen, auftretende Konflikte, zum Beispiel zwischen Schutzmaßnahmen für einzelne Tier- und Pflanzenarten und dem Grundziel der Förderung natürlich-dynamischer Prozesse, abzuwägen und daraus Schlüsse für Pflegemaßnahmen abzuleiten.

Daß auf 250 Seiten Analyse- und Diagnoseteil nur 20 Seiten Maßnahmen folgen, überrascht in einem «Pflege- und Entwicklungsplan» zunächst. Man sollte doch eigentlich erwarten, daß nun Schritt für Schritt, Parzelle für Parzelle beschrieben wird, wie die zukünftige Nutzung aussehen soll und was zu tun ist, um den Zielen des Naturschutzes gerecht werden zu können. Hier jedoch bleiben die Autoren im Allgemeinen, und wer die 20 Seiten liest, weiß warum: Was in den skizzierten Sanierungs- und Pflegeprogrammen vorgeschlagen wird, würde bei aller Aus-

fürlichkeit sicher weitere 300 Seiten benötigen – und dieser Teil, abgesehen davon, daß seine Erarbeitung dem Vernehmen nach zum größten Teil noch aussteht, wäre dann wirklich nur etwas für das Regal der Behörden, Gemeinden und Grundstückseigentümer, dies ginge über das Interesse der meisten Leser weit hinaus. Fast mutlos werden könnte man bei dem Aufgabenkatalog: Was für den Moorkomplex Pfrunger Ried zu tun ist, braucht Jahrzehnte, kostet Unsummen und wird wohl mehr Arbeit mit sich bringen, als zur Urbarmachung einst nötig war. Daß manche der vorgeschlagenen Maßnahmen angesichts der finanziellen Situation der öffentlichen Hand etwas blauäugig wirken und Zweifel an der Praktikabilität aufkommen lassen, ist verzeihlich – bei der Umsetzung des Planwerkes werden genügend Probleme auftreten, da wäre es nicht zweckmäßig, wenn schon die Planer einen Teil ihrer Vorschläge in Zweifel ziehen würden.

Ein lohnenswertes Buch also, das sich von sonstigen monographischen Arbeiten über andere Naturschutzgebiete dadurch abhebt, daß die Beschreibung der Tier- und Pflanzenwelt zielgerichtet auf die Sicherung und Pflege des Gebietes hin erfolgt. Oft genug wird bei der naturkundlichen Bestandsaufnahme von Naturschutzgebieten nämlich vergessen, daß es sich um Kulturlandschaften handelt und daß die vorgefundene Flora und Fauna ein Ergebnis jahrzehntelanger, wenn nicht jahrhundertelanger Nutzung ist. Und wenn sich – wie landauf, landab zu beobachten – diese Nutzungen ändern, sind auch Flora und Fauna Änderungen unterworfen und nicht selten in ihrem Bestand gefährdet, dann muß Nutzung und Pflege neu definiert, neu organisiert werden. Viele Naturschützer verschließen vor diesen Problemen die Augen oder reagieren hilflos, indem sie sich an die Refugien ihrer lieb gewonnenen Pflanzen- oder Tierarten klammern und resignieren, wenn die Standorte nicht zu halten sind.

Das Buch ist also ein Zwischenbericht über den Zustand des Pfrunger Riedes zu Beginn der 1990er Jahre und ein Handbuch für den zukünftigen Umgang mit der Natur und Landschaft gleichermaßen. Die Lektüre kann auch Lesern, die das Gebiet nicht kennen, nachhaltig empfohlen werden, denn es vermittelt naturschutzpraktisches Wissen weit über das Pfrunger Ried hinaus. Daß die «Planersprache» – hier nur zwei willkürliche Beispiele: *räumliche Benachbarung* und *diskontinuierlicher Nutzungsgradient* – das Lesen streckenweise erschwert, sei als eher nebensächliche Kritik nur randlich erwähnt.

Der Schwäbische Heimatbund darf stolz darauf sein, mit seinem Engagement viel zur Erhaltung des Pfrunger Riedes beigetragen zu haben. Viel Wissen «unseres Mannes vor Ort», Lothar Zier, ist in dem Planwerk verarbeitet worden, und es ist zu hoffen, daß es auch in finanziell schwierigen Zeiten möglich sein wird, weiteres Gelände zu erwerben, das Naturschutzzentrum zur vollen Blüte zu bringen und die erforderlichen Landschaftspflegemaßnahmen auch zukünftig zu finanzieren und zu organisieren. Der Pflege- und Entwicklungsplan bestätigt den Sinn dieser Bemühungen und gibt Ratschläge auf viele Jahre hinaus!

Reinhard Wolf

HANS BINDER: **Der Ingenieur und Dichter Max Eyth (1836–1906) und sein Plan der Mammothöhle in Kentucky (USA) aus dem Jahr 1866.** (Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde, Heft 28). Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher München 1997. 36 Seiten mit 13 Abbildungen, davon acht in Farbe. Broschiert DM 9,- (zu erwerben bei Dieter Metzger, Schellingstraße 14/2, 72622 Nürtingen)

Das wohl bekannteste Buch des in Kirchheim/Teck geborenen Ingenieurs und Dichters Max Eyth, seine Lebensbeschreibung *Hinter Pflug und Schraubstock*, war vor dem Zweiten Weltkrieg für Jungen das Standardgeschenk zur Konfirmation. Auch seine Bücher *Der Kampf um die Cheopspyramide* und *Der Schneider von Ulm* wurden viel gelesen. Heute ist er jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten. Meist kennt man ihn gerade noch als Paten für Straßennamen in Industriegebieten. Am Beispiel der 1871 im *Wanderbuch eines Ingenieurs in Briefen* erschienenen Erzählung über einen zweitägigen Besuch der Mammothöhle in Kentucky, der inzwischen unbestritten längsten Höhle der Welt, macht nun Hans Binder wieder auf Max Eyth aufmerksam, der wie hierbei auch deutlich wird, viel zu früh in die Schublade «dichtender Ingenieur» eingeordnet worden ist.

Sibylle Wrobbel

CARLHEINZ GRÄTER: **Linde und Hag. Eine kleine Kulturgeschichte von Baum und Strauch.** DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen 1997. 112 Seiten mit 20 Abbildungen. Pappband DM 24,-

Schon bloß zur Hand nimmt man das Büchlein mit Genuß, so hübsch ist seine Aufmachung mit einem Ludwig-Richter-Bild auf dem Umschlag. Erst recht bietet seine Lektüre Vergnügen. Gleichermäßen bewundernswert ist das Wissen des Autors wie seine Kunstfertigkeit, dieses zu wohl abgerundeten kleinen kulturgeschichtlichen Monographien über Bäume und Sträucher zusammenzufügen, die sich wie spannende Erzählungen lesen.

Von der Linde und der Ulme, dem Holzbirnenbaum, der *Welschen Nuß*, der *Frau Haselin*, dem Holunderbusch, dem Weißdorn, *vor dem die Hexe scheute*, dem *morgenschönen Röslein auf der Heide*, dem *immer treuen* Buchsbaum und einer ganzen Reihe anderer Gehölze weiß Gräter zu berichten. Der Leser erfährt das Wichtigste über ihr Erscheinungsbild, ihre Standortansprüche u. ä., doch im Mittelpunkt steht die Beziehung zum Menschen, ihre volkskundliche, medizinische, wirtschaftliche Rolle, ihr hoher Rang für Malerei und Dichtung.

Erstaunlich die Findigkeit des Autors im Aufstöbern einschlägiger Literaturstellen, begnügt er sich doch nicht mit Goethe, Jean Paul, E. T. A. Hoffmann, Hans Sachs (bzw. Richard Wagner), mit Uhland, Rückert, Mörike, Platen und anderen bekannten Dichtern, es kommen vielmehr auch die halbvergessenen schwäbischen Lyriker Karl Mayer und Alexander von Württemberg zu Wort. Selbst